

Georg Büchner – *Woyzeck*

(1836-37, estratto, manoscritto H4, scena 5)

Genere: dramma storico

Redatto a cavallo fra il 1836 e il 1837, rimasto incompiuto e giunto sino a noi in 4 differenti versioni manoscritte, il *Woyzeck* costituisce il primo esempio compiuto di dramma sociale della letteratura tedesca. Strutturato in una sequenza di scene senza un preciso ordine logico-causale né temporale, il testo teatrale si basa sulla figura reale del barbiere Johann Christian Woyzeck, il quale aveva ucciso per gelosia la sua amante e in seguito a una perizia medica, che lo aveva dichiarato ‘moralmente depravato’, era stato condannato all’impiccagione. Riprendendo altresì spunti dal dramma *Die Soldaten* di J.M.R. Lenz, Büchner pone al centro della sua *pièce* il soldato semplice Woyzeck, il quale, pur di guadagnare qualche soldo in più e poter così impressionare la fidanzata Marie, si sottopone a esperimenti degradanti che destabilizzano sempre più la sua già precaria salute, sia fisica che mentale. Caduto in uno stato schizofrenico in seguito al tradimento da parte di Marie, che gli preferisce il più benestante tamburmaggiore, Woyzeck uccide infine l’amata. Il rapido susseguirsi delle scene, che realizzano unità drammatiche autonome – anticipando così lo *Stationendrama* –, non dà luogo allo svolgimento di una vera e propria azione, quanto più a un caleidoscopio di momenti tratti dalla vita del protagonista che serve al drammaturgo per porre l’accento, con precisione quasi chirurgica, su questioni che non riguardano solo il singolo, ma l’intera collettività, come lo sfruttamento dei più deboli e la morale corrotta che domina nella società. Nella scena qui riportata – la numero 5 del manoscritto H4 – Woyzeck è impegnato a rasare la barba dell’ufficiale; quest’ultimo accusa il soldato di essere un uomo sempliciotto e senza alcuna morale, poiché ha avuto un figlio al di fuori del matrimonio. Woyzeck, che sino a quel momento ha mostrato completa subordinazione nei confronti del suo preposto, ribatte allora che per poter aver una morale è necessario avere dei soldi, mentre i poveri uomini come lui non seguono altro principio etico che la natura, ossia i propri bisogni primari – andando così a confutare l’ideale del libero arbitrio dell’uomo, concesso di fatto solo a coloro che possono permetterselo.

Beim Hauptmann

Hauptmann auf dem Stuhl, Woyzeck rasiert ihn.

Hauptmann: Langsam, Woyzeck, langsam; eins nach dem andern! Er macht mir ganz schwindlig. Was soll ich dann mit den 10 Minuten anfangen, die Er heut zu früh fertig wird? Woyzeck, bedenk Er, Er hat noch seine schönen dreißig Jahr zu leben, dreißig Jahr! Macht dreihundertsechzig Monate! und Tage! Stunden! Minuten! Was will Er denn mit der ungeheuren Zeit all anfangen? Teil Er sich ein, Woyzeck!

Woyzeck: Jawohl, Herr Hauptmann.

Hauptmann: Es wird mir ganz angst um die Welt, wenn ich an die Ewigkeit denke. Beschäftigung, Woyzeck, Beschäftigung! Ewig: das ist ewig, das ist ewig – das siehst du ein; nur ist es aber wieder nicht ewig, und das ist ein Augenblick, ja ein Augenblick – Woyzeck, es schaudert mich, wenn ich denke, daß sich die Welt in einem Tag herumdreht. Was, n Zeitverschwendung! Wo soll das hinaus? Woyzeck, ich kann kein Mühlrad mehr sehen, oder ich werd melancholisch.

Woyzeck: Jawohl, Herr Hauptmann.

Hauptmann: Woyzeck, Er sieht immer so verhetzt aus! Ein guter Mensch tut das nicht, ein guter Mensch, der sein gutes Gewissen hat. – Red er doch was Woyzeck! Was ist heut für Wetter?

Woyzeck: Schlimm, Herr Hauptmann, schlimm: Wind!

Hauptmann: Ich spür's schon. ,s ist so was Geschwindes draußen: so ein Wind macht mir den Effekt wie eine Maus. – *Pfiffig:* Ich glaub', wir haben so was aus Süd-Nord?

Woyzeck: Jawohl, Herr Hauptmann.

Hauptmann: Ha, ha ha! Süd-Nord! Ha, ha, ha! Oh, Er ist dumm, ganz abscheulich dumm! – *Gerührt:* Woyzeck, Er ist ein guter Mensch – aber – *Mit Würde:* Woyzeck, Er hat keine Moral! Moral, das ist, wenn man moralisch ist, versteht Er. Es ist ein gutes Wort. Er hat ein Kind ohne den Segen der Kirche, wie unser hocharwürdiger Herr Garnisprediger sagt – ohne den Segen der Kirche, es ist ist nicht von mir.

Woyzeck: Herr Hauptmann, der liebe Gott wird den armen Wurm nicht drum ansehen, ob das Amen drüber gesagt ist, eh er gemacht wurde. Der Herr sprach: Lasset die Kleinen zu mir kommen.

Hauptmann: Was sagt Er da? Was ist das für eine kuriose Antwort? Er macht mich ganz konfus mit seiner Antwort. Wenn ich sag': Er, so mein' ich Ihn, Ihn –

Woyzeck: Wir arme Leut – Sehn Sie, Herr Hauptmann: Geld, Geld! Wer kein Geld hat – Da setz einmal eines seinesgleichen auf die Moral in der Welt! Man hat auch sein Fleisch und Blut. Unsereins ist doch einmal unselig in der und der andern Welt. Ich glaub', wenn wir in Himmel kämen, so müßten wir donnern helfen.

Hauptmann: Woyzeck, Er hat keine Tugend! Er ist kein tugendhafter Mensch! Fleisch und Blut? Wenn ich am Fenster lieg', wenn's geregnet hat, und den weißen Strümpfen nachseh', wie sie über die Gassen springen – verdammt, Woyzeck, da kommt mir die Liebe! Ich hab' auch Fleisch und Blut. Aber, Woyzeck, die Tugend! Die Tugend! Wie sollte ich dann die Zeit rumbringen? Ich sag' mir immer: du bist ein tugendhafter Mensch – *gerührt:* –, ein guter Mensch, ein guter Mensch.

Woyzeck: Ja, Herr Hauptmann, die Tugend – ich hab's noch nit so aus. Sehn Sie: wir gemeine Leut, das hat keine Tugend, es kommt nur so die Natur; aber wenn ich ein Herr wär und hätt' ein' Hut und eine Uhr und eine Anglaise und könnt' vornehm rede, ich wollt' schon tugendhaft sein. Es muß was Schönes sein um die Tugend, Herr Hauptmann. Aber ich bin ein armer Kerl!

Hauptmann: Gut, Woyzeck. Du bist ein guter Mensch, ein guter Mensch. Aber du denkst zuviel, das zehrt; du siehst immer so verhetzt aus. – Der Diskurs hat mich ganz angegriffen. Geh jetzt, und renn nicht so; langsam, hübsch langsam die Straße hinunter!